

Dr.-Ing. Rüdiger Alt veröffentlichte Gutenbergroman seines Vaters

„Das Unvollendete zu einem Ganzen werden zu lassen, wurde mein großer Wunsch“

„Unsere Mutter hatte das Gutenbergmanuskript vor den Bomben gerettet, und wir Kinder sprachen ehrfürchtig darüber. Ich kannte meinen Vater nur von den Erzählungen anderer. Als ich viele Jahre später mehr über ihn erfahren wollte, wurde für mich gleichzeitig seine Geschichte, die des Johann Gutenberg, interessant“, schreibt Dr.-Ing. Rüdiger Alt, Institut für Energieverfahrenstechnik und Brennstofftechnik, im Vorwort zum Roman seines Vaters. Im Jahr 1934 hatte Hans Alt das Manuskript abgeschlossen. In zehnjähriger Arbeit erstellte Rüdiger Alt während der Urlaube den druckfertigen Text und am 8. Juni 2001 wurde das Buch in der Stadtbücherei im Alten Bahnhof vorgestellt. Still in sich gekauert sitzt der Sohn und lauscht der Lesung. Mit ihrer klaren schönen Altstimme trug Roswitha Lücke Passagen vor. Frei von Pathos leiht sie mit ihrer Stimme den Phantasien Hans Alts ihre Menschlichkeit. Und wenn ihre Worte ausklangen, trugen die Gitarrenschüler und -schülerinnen Cordula Müller-Hörseljaus die Stimmung weiter. Mehrstimmige melodiose, zarte Renaissancemusik. Mal tänzersch, mal gravitätisch spazierend, in kammermusikalischer Harmonie vorgetragen von den jungen Künstlern. Was trieb Hans Alt um, Anfang der 30er Jahre, als Deutschland im Nazismus versank, seine Energie einer 500 Jahre vergangenen Zeit zuzuwenden und das Leben des Johann Gutenberg neu zu erfinden? Der Epilog deutet es an: „Über dem Himmel der Gewaltigen thront der Himmel des Geistes, der Seele. Das sind die Helden ohne Schwert. Sie streiten den Kampf gegen ihre Zeit, die eine waffenstarrende Phalanx ist. Sie bluten.

Und verbluten nicht. Aber sie tauchen in die Nichtigkeit ihrer Tage. Erst die Nachwelt erlöst sie und hebt sie auf jene Türme, die sie erbauten.“ Sebastian Haffner analysiert in seinen jüngst posthum veröffentlichten Erinnerungen den verborgenen Sinn solcher Prosa. Wer Dr. Alt sieht, glaubt in der folgenden Beschreibung Haffners, den Vater, Hans Alt, zutiefst erschreckt vom Terror, vor sich zu sehen: Er „will sich nicht durch Haß und Leiden seelisch korrumpieren, will gutartig, friedlich, freundlich, nett bleiben. Wie aber Haß und Leiden vermeiden, wenn täglich, täglich das auf einen einstürzt, was Haß und Leiden verursacht? Es geht nur mit Ignorieren, Wegsehen, Wachs in die Ohren tun, Sich-Abkapseln. „Diese Form des Abwendens habe zu einer massenhaft publizierten Idyllenliteratur geführt“, schreibt Haffner. Er fühle sich, „allmählich in aller Feinfühligkeit, Leiseheit und Zärtlichkeit geradezu angeschrien von ihnen. Merkst du nicht, schrie es zwischen ihren Zeilen, wie zeitlos und innerlich wir sind? Für jeden dieser Dichter ist



Dr.-Ing. Alt dankte Roswitha Lücke.

irgendwann ein Zeitpunkt gekommen, wo es nicht mehr ging, irgendein Ereignis, das mit allem Wachs in den Ohren nicht zu überhören war, eine Verhaftung im nächsten Bekanntenkreis etwa, oder Ähnliches. Das gab dann beträchtliche Zusammenbrüche. Es sind traurige Geschichten. Die Konflikte der Deutschen im Sommer 1933 sahen ein bißchen so aus, wie die Auswahl zwischen verschiedenen seelischen Todesarten.“ Hans Alt fiel in den ersten Tagen des Krieges. Die Musik des Abends und die traumwandlerische Sprache des Romans gaben eine Ahnung, wonach er sich gesehnt haben mag.

Clausthaler Studierende der Ingenieurwissenschaften besuchten das DaimlerChrysler-Werk in Bremen

Wie aus 500 Kilogramm Stahl ein Kultobjekt entsteht

Was kann man aus rund 500 kg Stahl, anderthalb Kilometer Kabel, im Mittel etwa 6000 Schweißpunkten und 25 kg Farbe machen? Alle achtzig Sekunden rollt im DaimlerChrysler Bremen ein Mercedes-Benz der C-Klasse, jede fünf bis sechs Minuten ein Sportwagen vom Band. Wie eine solche Produktion organisiert wird, erfuhren am Freitag, den 18. Mai 50 Clausthaler Studentinnen und Studenten der Ingenieurwissenschaften. Angeboten hatte die Exkursion Professor Dr.-Ing. Uwe Bracht vom Institut für Betriebsfestigkeit und Maschinelle Anlagentechnik. Vor seiner Berufung an die TU Clausthal gehörte Professor Bracht dem technischen Planungsstab des Bremer Werkes an. So standen nicht nur eine Werksbesichtigung, sondern auch zwei Fachvorträge seiner ehemaligen Kollegen aus der Führungsetage des

Werkes, Dipl. Wirtschaftsingenieur Hartmut Schmidt-Klute und Dipl. Wirtschaftsingenieur Manfred Ziegler, auf dem Programm. Die Clausthaler Jungingenieure Dipl.-Ing. Michael Frisch und Dipl.-Ing. Jörg Ortmann waren über Praktika und Diplomarbeit zu Mercedes-Benz gekommen. Sie berichteten aus ihrem Aufgabenfeld und warben um neue Diplomanden und Doktoranden. Rund 1000 Autos werden in Bremen täglich im Drei-Schichtbetrieb montiert. 16.600 Mitarbeiter samt ihrer Familien „ernährt“ das Werk, weitere rund 150.000 Menschen leben indirekt von der Automobilproduktion in Bremen. 25 Milliarden Mark setzt das Werk pro Jahr um. Wird ein neues Modell eingeführt, kostet die Umstellung der Montagestraße zwischen 300 - 600 Millionen Mark, wie Hartmut Schmidt-Klute, verantwortlich für das Pro-

jektcontrolling, berichtete. Wie solche Projekte sicher ins Ziel gesteuert werden, davon vermittelte er einen Eindruck. Während bei der Montage des SL und SLK Roadster viel in Handarbeit montiert wird, sind bei der hohen Stückzahl von rund 800 Autos pro Tag in der C-Klasse viele Arbeitsgänge automatisiert: Vorsichtig „bugsirt“ ein Roboter das komplette Fahrzeug-Cockpit durch die Fensteröffnung in den Fahrgastraum und verschraubt es selbständig. Auch die Fenster setzt ein Roboter ein und verklebt sie. Höhepunkt der Exkursion war für viele die Mitfahrmöglichkeit auf der Teststrecke des Werksgeländes. Während es Magen und Blut der Fliehkraft folgend hinabzog, legte sich der Wagen mit hohem Tempo im dreißig Gradwinkel in die Steilkurve. Das ließ nur die Testfahrer ungertührt.